

Wirtschaft

Freigeld: Keine Zinsen, keine Krise

Angesichts der globalen Finanzmisere wird das Konzept des umlaufgesicherten Geldes wiederentdeckt.

Arno Maierbrugger

Mackie Messer, Brechts schwarzer Charakter in der *Dreigroschenoper*, hat die denkwürdige Sentenz geprägt: „Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“ Auch wenn ein Banküberfall eine mit Sanktionen bedrohte Straftat ist, haben wohl nicht wenige Menschen – vor allem die, die auf Anraten ihres Bankberaters ihr Geld in „mündelsichere“ Aktien oder „ertragsorientierte“ Fonds investierten –, ihr Geldinstitut wohl in Gedanken bereits überfallen, um sich für die hohen Verluste zu rächen, die ihnen ihre Anlage gebracht hat.

Was macht eine Bank? Sie sammelt Geld von Sparern ein, verzinst es und verleiht es zu höheren Zinsen an jene, die es brauchen. Damit wird der Geldkreislauf, die Wirtschaft, der Wohlstand erzeugt und aufrechterhalten, heißt es. Rund um dieses einfache Zinsprinzip hat sich im Laufe der Bankengeschichte eine enorme Zahl an begleitenden Investment-Produkten angesammelt, die nun mit dem Credit Crunch den Bach runtergehen.

Zinswirtschaft ist das eherne Gesetz des Kapitalismus. Kann Kapital ohne Zinsen nicht arbeiten? Doch, sagen die Verfechter der Freigeld-Theorie. Die Grundübel des „normalen“ Geldes seien die Spekulation durch Horten von Geld und der stetige Zwang zum Mehrwert, der Wachstumszwang. Jener, der Geld besitzt, sei damit automatisch mächtiger als jener, der nur die Ware besitzt und dafür Geld verlangt oder es ausborgen will, um die Waren zu erzeugen. Dieses System funktioniere nur durch das Prinzip von Zins und Zinseszins und generiere mehr leistungsloses Einkommen (von Spekulanten, Investoren, Brokern, Bankern) als leistungsgebundenes Einkommen.

Volkswirtschaftlicher Kreislauf

Die Freigeldtheorie setzt dem – vereinfacht gesagt – entgegen, dass Geld „umlaufgesichert“ sein müsse. Wenn es innerhalb einer bestimmten Zeitspanne nicht gegen Waren getauscht wird, verliert es einen bestimmten Prozentsatz an Wert. Damit bleibe das Geld ständig in einem produktiven volkswirtschaftlichen Kreislauf, und der Anreiz, es zu horten, verschwindet. Damit würde auch die Zinswirtschaft obsolet, es käme zu einem beständigen Wirtschaftskreislauf ohne Renditezwang, Inflation oder Finanzkrisen.

In der Praxis hat sich Freigeld bis jetzt in verschiedenen Nischenmärkten mehr oder weniger bewährt, gerade in der Zeit der großen Wirtschaftskrise zu Beginn der 1930er Jahre. Das bekannteste Experiment mit Freigeld ist das 1932 gestartete entsprechende Projekt von Wörgl in Tirol. Dort wurde eine eigene Freigeldwährung mit einer einprozentigen Abwertung im Monat als Umlaufsicherung eingeführt – mit dem Ergebnis, dass sich die Wörgler Wirtschaft rapide wiederbelebte, während der Rest Öster-

reichs weiter an der Krise litt. Die Österreichische Nationalbank macht der Wörgler Parallelwährung allerdings bald ein Ende, das Freigeld wurde abgeschafft.

Gegenwärtig wird aber europaweit in verschiedenen Regionen nach wie vor mit sogenanntem „Regiogeld“ experimentiert, in Österreich etwa im Waldviertel, in Tirol und in der Steiermark. In der Krisenregion um den Erzberg beispielsweise gibt es seit mehreren Jahren

den „Erzi“ als regionale Münzwährung, der mit dem Ziel ausgegeben wurde, die regionale Wirtschaft zu beleben. Der „Waldviertler“ wiederum ist Papiergeld mit einer Umlaufsicherung von zwei Prozent im Quartal; wird er in dieser Zeitspanne nicht ausgegeben, muss eine Gebührenmarke aufgeklebt werden, um den Wert des „Waldviertlers“ zu erhalten.

Derzeit sind knapp 30.000 Waldviertler im Umlauf, der Startwert beträgt ei-

nen Euro pro Schein. Heini Staudinger, Mitbegründer des Waldviertlers: „Wir wollen regionale Kreisläufe schaffen.“ Es gehe dabei nicht um „billiger“, sondern einfach darum, dass die Kaufkraft in der Region bleibe und nicht abwandere. Freigeldkritiker gibt es natürlich viele, vor allem jene, die es als „wirtschaftlichen Rückschritt“, „Rückfall in den Tauschhandel“ und „ökonomische Libertinage“ sehen. Doch die Finanzkrise hat deutlich andere Zeichen gesetzt.

Advertorial

Dynamic Services for Microsoft® Exchange - Mailsysteme auf Abruf

Dynamic Services von T-Systems bieten die bedarfsgerechte Bereitstellung von ICT-Ressourcen und deren Abrechnung nach bereitgestellter Leistung: Use what you need - pay for what you use

Die meisten Unternehmen sind Kummer mit den Messaging-Systemen gewohnt. Das heißt aber nicht, dass man sich damit abfinden muss. Fehlermeldungen, Serverausfälle, Spam, Viren - der Wurm ist keineswegs zwangsläufig drin. Überfüllte Speicher auf der einen, ungenutzte Mail-Accounts auf der anderen Seite. Veraltete E-Mail-Systeme entsprechen zum Teil nicht den neuesten Leistungs- und Sicherheitsstandards und bieten den steigenden Angriffsversuchen (Viren, Hackern, etc.) keinen adäquaten Widerstand. Neben externen Einflüssen stellen auch Systemausfälle die zu wirtschaftlichen Nachteilen führen können ein erhebliches Risiko dar. Die daraus resultierenden Reinvestitionen in neue Systeme sind enorm. Zusätzlich fordern Unternehmenswachstum oder eine Vielzahl an wechselnden Projektteamkonstellationen den Einsatz von skalierbaren Lösungen die mit Teamfunktionalitäten ausgestattet sind und es ermöglichen, neue Anforderungen rasch zu implementieren. Ein Beispiel für solche Anwendungen sind mobile Endgeräte, deren Einbindung in das System spezielles Know-how und zusätzliche Infrastrukturaufwände bedeuten. Die Herausforderung besteht darin eine Lösung zu finden, die professionelle und ständig verfügbare Services mit einer Kostensenkung für die IT verbindet.

Betreff: Messaging optimieren

T-Systems stellt mit Dynamic Services for Microsoft® Exchange eine nach Unternehmensgröße skalierbare, zentral gehostete E-Mail-/Groupware-Lösung bereit und übernimmt für Sie die Planung, den Betrieb und die Pflege dieser komplexen Systeme. Mit Microsoft® Exchange 2003/2007 stehen den Mitarbeitern ein ortsunabhängiger, mobiler Zugang zu deren Daten und leistungsfähige E-Mail-Funktionen ohne Einstiegsbarrieren zur Verfügung. Damit betreiben Sie effizient Kontakt-, Aufgaben- und Termin-



Dynamic Services for Microsoft® Exchange von T-Systems bietet eine ideal an die Bedürfnisse des Kunden angepasste modulare Lösung und übernimmt die Planung, den Betrieb und die Pflege dieser komplexen Systeme

management. Unternehmen sind somit imstande, sich auf ihre Kernkompetenzen zu konzentrieren und müssen nicht in die fachspezifische Ausbildung von IT-Fachkräften investieren.

Mondi lagert beispielsweise den Betrieb seiner rund 13.000 Mailboxen an T-Systems in Österreich aus. Der Dienstleister für Informations- und Telekommunikationstechnik sorgt

im Rechenzentrum für einen Rund-um-die-Uhr-Betrieb der Mailboxen des internationalen Papierproduzenten. Und garantiert höchste Sicherheit für die Mailsysteme durch das hochredundante Rechenzentrum im T-Center St. Marx.

T · · Systems